Nr. 7. Dinstag, 11. Januar (Hygin) 188

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1⅑ Sgr.

### Fruchtpreise zu Neuß am 11. Januar.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 1. Qual. | 21 | 70 | Hafer | 14 50 |
| | 2. „ | 20 | 70 | Rübsen (Aveel) | — — |
| | 3. „ | — | — | Raps 1. Qual. | 27 — |
| Landroggen | 1. Qual. | 19 | 80 | „ 2 Qual. | 25 50 |
| | 2. „ | 18 | 80 | Kartoffeln | 5 — |
| Winter-Gerste | | 16 | 30 | Heu | 10 — |
| Buchweizen | 1. Qual. | 19 | — | Roggenstroh per Schock | |
| „ | 2. „ | 18 | — | a 600 Kilo. | 42 — |

Weizen, Roggen und Gerste höher.
Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . . 59 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 61 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 155 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . . . . 31 50
Kleien per 50 Kilo . . . . . 5 70
Rüböl und Kuchen unverändert.

## Deutschland.

CPC. **Berlin**, 8. Jan. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen ersten Sitzung nach den Ferien, welche nur schwach besucht war, eine Reihe kleinerer Vorlagen. Die 3. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Vergütungen der Medizinalbeamten wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil nachträglich noch eine Petition um Ablehnung eingegangen ist. Ohne besondere Debatte wurden sodann in dritter Lesung angenommen die Gesetzentwürfe betr. die Aufhebung der communalständischen Verbände in der Provinz Pommern und der Neumark und die Veränderung der Grenzen des Stadtbezirks Berlin und des Kreises Teltow. — Die Gesetzentwürfe betr. Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen, und die Aufhebung der Ufer- Ward- u. Hegeordnung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz wurden an eine 21er Commission verwiesen. — Der Nachtrag zum Staatshaushaltsetat (280000 M. Preuß. Antheil zum Bau einer festen Mainbrücke bei Offenbach) ging an die Budgetcommission. — Sodann folgte die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die finanziellen Garantien bei der Eisenbahnverwaltung. Abg. Dr. Zehrt bat den Minister um Abänderung der Einrichtung, welche die Eisenbahnbeamten an Erfüllung ihrer religiösen Pflichten hindere. Früher hätten dieselben alle 14 Tage dem Gottesdienst beiwohnen können, was jetzt nicht mehr möglich sei. — Abg. v. Benda bemängelte die Einrichtung des Reservefonds, welchem auch der Abg. Büchtemann, der in längerer Ausführung die von der Regierung erwartete Rentabilität der Eisenbahnen als sehr zweifelhaft hinstellte, nicht in richtiger Weise construirt fand. — Abg. Stengel sprach sich für unveränderte Annahme der Vorlage aus, die der vorjährigen Resolution entspreche. Auf diese Uebereinstimmung mit der vom Hause gefaßten Resolution verwies auch Finanzminister Bitter. Die Resolution sei ein Compromiß zwischen der Staatsregierung und der Volksvertretung gewesen, um den Ankauf der Bahnen zu ermöglichen, die Regierung habe damit eine Pflicht übernommen, der sie mit der Vorlage strikte nachgekommen sei. Zwar habe sie verschiedene Bedenken gehegt, allein um nicht den Anschein zu erwecken, als wollte sie die Bedeutung der Resolution abschwächen, habe sie dieselben in den Motiven gar nicht erwähnt, auch seien dieselben gegenüber den principiellen Fragen der Verstaatlichung nur von untergeordneter Bedeutung. — Abg. Kieschke sah in der Vorlage, wenn sie auch der gefaßten Resolution entspreche, durchaus nicht etwas Werthvolles und Heilsames und bezweifelte, daß die vorgeschlagenen Mittel den beabsichtigten Zweck erreichen würden. Von großer Bedeutung sei die Amortisation der hohen Summen, die zum Erwerb der Bahnen verwendet worden; auch die Rentabilitätsfrage sei zweifelhaft. In der Commission müsse über diese und ähnliche Fragen Klarheit geschaffen werden. — Minister Maybach betonte namentlich, daß es sich bei der gegenwärtigen Frage nicht etwa darum handele, die Rentabilität der Bahnen zu ermitteln, sondern Schwankungen auszugleichen. — Nachdem Abg. v. Wedell-Malchow sich gegen einige Ausführungen des Abg. Kieschke gewendet, sprach Abg. Rickert konstitutionelle Bedenken gegenüber dem Entwurfe aus und hielt es für einfacher und zweckmäßiger, die Amortisation durch den Etat, nicht durch ein besonderes Gesetz vorzunehmen. Im Uebrigen handelte es sich um zahlreiche finanzielle Fragen, welche die Berathung der Vorlage durch die Budgetkommission angezeigt erscheinen ließen. — Abg. v. Minnigerode trat den Ausführungen des Vorredners entgegen, worauf das Gesetz an die Budgetkommission verwiesen wurde. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. — T.-O.: Rhein-Nahe-Bahn, Pfandleihgewerbe, Schlachthäuser. — Schluß 2½ Uhr.

**Berlin**, 10. Jan. Zu den vom Abgeordneten Dr. Windthorst angekündigten Antrag betreffend die Straflosigkeit des Lesens der h. Messe und die Spendung der Sacramente, schreibt die ‚Germ.': Der Antrag scheint der Regierung ebenso wenig gelegen zu sein, wie den Abgeordneten, ob sie nun rechts oder links sitzen. Herr v. Puttkamer war zwar schnell zur Hand, die ablehnende Stellung der Regierung gegenüber dem erst angekündigten Antrage kund zu thun, indeß wird es ihm schwerer werden, bei der Discussion über den Antrag jene Ablehnung einer minimalen Forderung der religiösen Freiheit zu begründen. Es würde sich dann für Jedermann klar und unwiderleglich herausstellen, daß die katholische Kirche in Preußen sich nicht einmal jener Freiheit erfreue, die ihr selbst in uncivilisirten Ländern nicht verweigert wird. Die Regierung könne ihre völlig unbegründete Behauptung von der Existenz ähnlicher kirchenpolitischer Gesetze in anderen Ländern nicht schlagender widerlegen, als durch Ablehnung eines Antrages, dessen Forderungen ein unzweifelhaftes Recht jedes Katholiken bezeichnen. Auch für die liberale Partei ist der Antrag ein Probirstein für wahrhaft freiheitliche Gesinnungen. Wir hegen in dieser Beziehung keine sanguinischen Erwartungen, hoffen jedoch, daß der eine oder andere ‚liberale' Abgeordnete den Muth haben wird, dem kulturkämpferischen Terrorismus der Partei Trotz zu bieten. Zu unserer Genugthuung hat sich denn auch bereits der secessionistische Abgeordnete v. Helldorf auf einer Versammlung in Steigra zu Gunsten jenes Antrages ausgesprochen. Wir lassen darüber den Bericht der ‚Saale-Ztg.' folgen:

Herr v. Helldorff hatte gelegentlich seines Vortrages erwähnt, daß die eigenthümliche Stellung des Centrums unsere politischen Kämpfe auf's Aeußerste verwirre, und daß seiner Ansicht nach den berechtigten Klagen unserer katholischen Mitbürger von liberaler Seite Rechnung getragen werden müsse. Als berechtigte Klage erkenne er an, daß das Spenden der Sakramente unter Strafe gestellt sei, wenn nicht Voraussetzungen erfüllt würden, die die päpstliche Curie zu erfüllen bis jetzt verweigere. Wenn auch von liberaler Seite man darauf hinweise, daß ja die Voraussetzungen zu erfüllen in der Hand der Curie liege, und daß der Staat seiner Autorität etwas vergebe, wolle er von seinen aufgestellten Forderungen zurückweichen (Anzeigepflicht, Cultureramen ꝛc.), so

## Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuß.

29) (Fortsetzung.)

Einige Tage nach dem vorerwähnten Gespräche wurden Alle durch des Doctors Verlobung mit Veronika mehr oder weniger überrascht und auch bewegt. Elisabeth war die Einzige, welche das Ereigniß geahnt hatte, es überraschte sie nicht, desto tiefer war dennoch ihre innere Bewegung, sie fühlte es wie eine Erleichterung, daß Lingenfeld bei der ersten Ankündigung nicht zugegen war. Als er später den Verlobten seinen Glückwunsch aussprach, überkam es sie wie Beklemmung und sie verließ anscheinend nur häuslich beschäftigt das Zimmer.

Am Nachmittage hatte der Geheimrath ein langes ungestörtes Gespräch mit dem Rentmeister, den er mit sich in's Schloß auf sein Arbeitszimmer nahm; gegenseitig mit Achtung erfüllt und im hohen Grade befriedigt, trennten sich Beide erst nach zwei vollen Stunden. Am Abend kamen Alle im Schlosse bei Lingenfeld zusammen, um dort in fröhlichem Kreise die Verlobung festlich zu feiern.

Mamsell Dora war von ihrer Reise seit gestern zurückgekehrt, und die festliche Abendmahlzeit gab Zeugniß von dem Bestreben, ihre Abwesenheit gut zu machen.

Lingenfeld war der liebenswürdigste Hausherr, den man sich denken konnte, man verbrachte den Abend so glücklich, so froh wie selten im Menschenleben und wie es nur im Familien- oder Freundeskreise vorkommt. Die Braut selbst war zwar ein wenig schweigsam und schüchtern, ihr inneres Glück aber gab sich auch in diesem Schweigen, in dieser Schüchternheit kund. Elisabeth und Judith waren fröhlich. Erstere aber vermied beharrlich jeden Blick auf den Geheimrath, das verhinderte ihn jedoch nicht, sie mehr als einmal bewundernd zu betrachten, wenn sie in einfacher Weise gewichtige Worte sprach; ebenso fand sein entschiedenes Wollen Gelegenheit, bevor man sich trennte, sie für den folgenden Morgen um eine ungestörte Unterredung zu bitten. Sie willigte einfach und unbefangen ein und bestimmte zu seiner Freude das Thurmgemach dazu.

Zur festgesetzten Stunde stand Lingenfeld am folgenden Morgen vor der Thüre, deren Schlüssel er Elisabeth gegeben, er klopfte und auf ihr deutliches: „herein" öffnete er, schlug die rauschenden Vorhänge auseinander und stand wieder, fast so erstaunt wie das erstemal in dem mit märchenhafter Schönheit und Pracht geschmückten Gemach. Elisabeth saß auf dem kleinen Sopha, über welchem die lebensgroßen Bilder des Schloßherrn und der bräutlich geschmückten jungen Dame hingen. Bei seinem Eintritt stand sie auf, verneigte sich leicht und zeigte auf den gegenüberstehenden Sessel; ihre Haltung war fest, unbefangen, ja sicher — hier sah sie aus, nicht wie die einfache, fleißige Tochter des Rentmeisters, sondern recht wie eine vornehme Dame im edelsten Sinne des Wortes.

„Sie wissen, was mich hierher führt, Fräulein Elisabeth?"

„Mein Oheim hat mir davon gesagt!"

Er legte die in dem Schrank gefundenen Papiere auf den Tisch, blickte zu den Bildern über ihr, dann auf sie.

„Diese Papiere haben mir die Gewißheit dessen gegeben, was ich ahnte, seitdem ich das erstemal dieses Zimmer betrat; diese Gewißheit aber legt mir eine theure, süße Pflicht auf, die zu erfüllen ich Ihrer Einwilligung bedarf. Wollen Sie diese geben?"

Sie saß vor ihm, den Arm auf den Tisch gestützt, mit der Hand die Augen bedeckend und dennoch sah er ihr Erröthen und das folgende Erbleichen. Leise strich die Hand über Augen und Stirn, ernst und traurig blickte sie ihn an und sagte ruhig: „Ja, aber unter Bedingungen."

„Lesen Sie diesen Brief," und er legte ein Päckchen in Briefform, welches sich im ersten Packet mit der Aufschrift: „Mein Testament" befand, vor sie hin. Er that es mit einem gewissen Widerwillen, denn ihr Ja hatte einen abweisenden Klang.

Sie las mit derselben Ruhe, mit derselben Zurückhaltung in dem Ausdruck ihrer sonst so leicht bewegten Züge, mit denen sie auch gesprochen hatte, nur beim Schluß rannen Thränen aus den gesenkten Augen und sie küßte die Schrift mit heftiger Erregung; — aber sie schwieg und weinte nur still vor sich hin, die Augen wieder mit der Hand bedeckend. Er ließ ihr Zeit sich zu fassen. Nach einer Weile sagte er das einzige Wort: „Elisabeth!"

Die Hand sank wie müde von den Augen und traurig blickte sie zu ihm hin: „Sie wissen, was uns dennoch trennt, Herr von Lingenfeld?"

„Ich weiß es; aber ich glaube, Sie irren."

Sie schüttelte langsam das schöne Haupt und den vollen, mächtigsten Strahl ihrer Augen auf ihn richtend, sagte sie mit der ihr eignen Festigkeit, die einen grellen Contrast gegen ihr sonst so fügsam zartes Wesen bildete:

„Lieber sterben, als mich einem Manne vermählen, der nicht glaubt. Mein Vater wußte nur, daß Sie zu unserer Kirche gehören, nicht aber, daß Sie derselben fern stehen, sonst würde er diesen Brief nicht geschrieben haben."

„Sie sind hart, Fräulein von Lingenfeld!" rief er verletzt.

„Wie Stahl, wie Eisen — was das angeht: denn Einer von uns, entweder Sie oder ich, würde unglücklich bei so ungleicher Gesinnung im Höchsten und Wichtigsten, was es für den Menschen gibt; und was mehr ist, mein Gewissen verbietet es mir."

„Ist es möglich, daß Sie, Elisabeth, so einseitig, so schroff und hart denken? Nennen Sie das Christenthum und christliche Liebe? Kommt es auf das Kirchengehen oder nicht vielmehr darauf an, gute Menschen zu sein?"

„Ja, darauf kommt es an!" erwiderte sie mild; „wir sind geschaffen, um gute Menschen zu sein!"

„Nun, und dennoch glauben Sie, der große Gott werde fragen: „Bist du Jude, bist du Christ und als solcher Protestant, Katholik, Lutheraner, Kalvinist, oder Betbruder, was weiß ich?"

„Ja, das glaube ich, aber nicht gerade in dem Sinne, wie Sie es meinen!"

Er blickte sie fragend an, sein Blick war stolz und doch unsagbar traurig, sein verletztes Gefühl, seine Liebe, seine Achtung für sie, Alles lag darin. Der Blick traf ihr Herz mit einer Art Gewalt.

„Ich wünschte, ich könnte mich Ihnen verständlich machen; aber ich fürchte, ich kann es nicht, aber ich will es versuchen — ich will mir Mühe geben!"

Der sanfte, liebevolle Ton ihrer Stimme that ihm wohl und besänftigte, ja befriedigte seine stolze Erregung.

„Ganz können Sie mich nur dann verstehen, wenn Sie erkennen, was die Kirche ist."

„Sprechen Sie, Elisabeth!" und er legte die brennende Stirn in die Hand, um, durch ihren Anblick nicht gestört, besser zu hören.

„Um gute Menschen zu sein, müssen wir den Willen Dessen, der uns geschaffen, thun; danach frägt der liebe Gott mit aller Strenge: denn in seinem Willen, der vollkommen gut ist, ruht allein das Heil und die Seligkeit des Menschen. Dieser göttliche Wille nun hat die Art angeordnet, wie der Mensch Seinem Gotte dienen soll, darum hat Er eine Kirche gestiftet, ihr Seine Lehre, Gebote, Heilsmittel anvertraut — und insofern der Mensch diese Anordnung erkennt, annimmt und erfüllt, wird Gott allerdings danach fragen, welcher Kirche er angehört.

„Es ist aber für jeden Menschen eine ganz natürliche, ja die nächste Pflicht, sich nach der Wahrheit umzusehen, je nachdem er Gelegenheit dazu hat. Uns Katholiken wird diese Gelegenheit schon in früher Kindheit geboten. Es ist das köstlichste Gut, was dem Menschen zu Theil werden kann, in der wahren, der von Gott gestifteten Kirche geboren zu sein — und wenn in den Stürmen des Lebens, in den immer lauernden Versuchungen, dieses Gut über Bord geworfen und verloren gegangen — o die Erfahrung sollte ihn antreiben, es desto inbrünstiger wieder zu suchen. Habe ich mich ein klein wenig deutlich ausgedrückt?"

„Ich habe Sie verstanden! Sie denken regelrecht und ich muß Ihnen in gewisser Weise beistimmen."

„O suchen Sie um der Wahrheit, um Ihres eigenen Heiles willen, den köstlichen Schatz, den Sie verloren," und ihr Antlitz

scheine ihm hier eine unglückliche Verwechselung vorzuliegen zwischen der Stellung, welche der Staat der Curie gegenüber unter allen Umständen festzuhalten habe, und der Stellung, welche er nach der alten liberalen Forderung voller Freiheit der Religionsübung seinen katholischen Mitgliedern gegenüber einnehmen müsse. Ein katholischer Priester, der sich dem Gesetze des Staates nicht füge, sei selbstverständlich dem Staate gegenüber nichts als ein Privatmann, ihn aber bestrafen, weil er die Sacramente spende, vollberechtigt dazu nach den Lehren seiner Kirche, könne er unter keinen Umständen billigen. Ueberdies schiene es ihm, wie die Dinge sich gestaltet, nichts weniger als im liberalen Interesse zu liegen, dem Kanzler ein Machtmittel durch halbe oder ganze Zustimmung zu verstärken, was er jeden Augenblick in der Lage sei, gegen die Liberalen zu gebrauchen. Wolle der Kanzler mit dem Centrum Frieden schließen, so könne er es über die Köpfe der Liberalen hinweg. Die unbedingte Oberhoheit des Staates, die Freiheit der Schule gegenüber hierarchischen Gelüsten, mögen sie von protestantischer oder katholischer Seite kommen, solle man bis zum letzten Hauch vertheidigen, den Culturkampf im Uebrigen von liberaler Seite fortzuführen, halte er für einen politischen Fehler. Diesen Ausführungen wurde von anderer Seite entschieden entgegengetreten. v. Helldorff vertheidigte nochmals seinen Standpunct, der, wie er hoffe, im liberalen Lager mehr Freunde zähle, als man jetzt anzunehmen scheine und nach den Verhandlungen der letzten Jahre, wie er zugebe, auch anzunehmen berechtigt sei.

Ob das Vertrauen des Herrn v. Helldorff auf seine ‚liberalen' Freunde begründet ist, wird sich bei der Berathung über den Antrag zeigen müssen; wie immer aber auch das Resultat derselben sein möge, in jedem Falle wird der Antrag des Abgeordneten Dr. Windthorst als ein ‚klärendes Ereigniß' wirken — unbequem der Regierung, den halben und opportunistischen Conservativen und den pseudoliberalen ‚Culturkämpfern', willkommen aber Allen, denen die religiöse Wohlfahrt und Freiheit des Volkes mehr als eine Phrase ist.

— Der Justizminister hat folgende allgemeine Verfügung erlassen: „Aus den mir erstatteten Berichten habe ich ersehen, daß Zweifel darüber entstanden sind, ob die Gerichtsvollzieher die Uebernahme eines Geschäfts von der Zahlung eines Vorschusses auch dann abhängig machen dürfen, wenn ihnen das Geschäft von einer preußischen Staatsbehörde übertragen wird und ob für solche Amtshandlungen in allen Fällen die Bezahlung der tarifmäßigen Gebühren und der baaren Auslagen verlangt werden kann. Zur Beseitigung dieser Zweifel bestimme ich im Einverständisse mit dem Herrn Finanzminister Folgendes: 1) Die Uebernahme der vorbezeichneten Geschäfte darf von der Zahlung eines Vorschusses nicht abhängig gemacht werden; 2) die Gerichtsvollzieher haben für solche Amtshandlungen Anspruch auf die tarifmäßigen Gebühren und Vergütungen der baaren Auslagen und sind berechtigt, dieselben durch Postvorschuß zu erheben; 3) der Gebührentarif findet auf die Geschäfte der Gerichtsvollzieher keine Anwendung; 4) die besonderen Bestimmungen der allgemeinen Verfügung vom 29. September 1880 bleiben in Kraft."

— Am 12. d. wird in Dresden eine Conferenz der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen stattfinden betreffs der Feststellung des Sommer-Fahrplanes pro 1881. Von Seiten des Minister Maybach sind hierfür folgende Punkte aufgestellt worden. „Bei den auf längern Hauptrouten verkehrenden durchgehenden Tagesschnellzügen soll auf irgend einer größern Station eine Pause zum Mittagessen nicht unter 20 Minuten Dauer eingerichtet und ferner sollen Vorkehrungen getroffen werden, um den Beschwerden abzuhelfen, die dadurch entstanden sind, daß, wenn auf der Anschlußstation die Ankunft eines Zuges fahrplanmäßig zu erfolgen hat, kurz zuvor ein Zug der anschließenden Bahn abgegangen ist. Endlich ist bei den den Localverkehr vermittelnden Zügen darauf Bedacht zu nehmen, daß an denjenigen Stationen, deren Verkehr vorzugsweise nach bestimmten Orten gerichtet ist, die Reise nach diesem Orte hin und zurück thunlichst an einem Tage zu machen ist. Ferner soll den durch die neue Gerichts-Organisation geschaffenen Verhältnissen Rechnung getragen werden, weshalb die Eisenbahn-Directionen anzuweisen sind, dahin zu wirken, daß der Verkehr mit den Orten, in welchen Gerichtsbehörden ihren Sitz haben, möglichst erleichtert werde.

**Straßburg**, 8. Jan. Das ‚Elsässer Journal', das Organ der elsässischen Partei, wendet sich in einem längeren Artikel gegen die Opposition, welcher der Statthalter einerseits bei den deutschen Beamten und andererseits bei zwei Gruppen des Landesausschusses begegne und welche in verschiedenen deutschen und französischen Blättern zum Ausdruck gelange. Das ‚Elsässer Journal' erklärt: „Man schlägt auf den Statthalter, um uns zu treffen; es ist unsere Pflicht, für den Statthalter einzutreten. Die Kundgebung der Sympathien, welche ihm sowohl von den Notabilitäten als der Bevölkerung zu Theil geworden waren, sind mehr als einfache Beweise der Höflichkeit; man huldigte seiner Politik." Das Journal führt aus, daß die Worte mit den Handlungen des Statthalters in Uebereinstimmung stünden. Der Augenblick sei entscheidend, man handle darum, um zu beweisen, daß das Land für die Unabhängigkeit reif und der Selbstregierung würdig sei. Wollten die gegnerischen Parteien den Sturz der 1879 eingeführten Ordnung, so möge man den Muth haben, es offen zu erklären; dies heiße soviel, als ob man die wirkliche Diktatur der gegenwärtigen Versöhnungspolitik vorziehe. Es sei ein Unterschied zwischen der sachlichen Prüfung der von der Regierung eingebrachten Vorlagen und der prinzipiellen Verurtheilung derselben; die erste Methode sichere das Weiterbestehen des friedlichen Regierungssystems und die allmälige Entwickelung der öffentlichen Freiheiten, die zweite führe zu dem von der gegnerischen Presse gewünschten Buch.

## Oesterreich.

**Wien**, 9. Jan. Nach Meldung der ‚Wiener Zeitung' ist auf den Wunsch des belgischen Königspaares die Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden.

## Schweiz.

**Aus der Schweiz**, 6. Jan. Im Jura beschloß die Schulpflege von Courtemaiche, die Schulkinder hätten an allen Sonn- und Festtagen sich in die Schule zu verfügen, damit sie dann von Lehrer und Lehrerin zum Gottesdienst begleitet, während desselben von ihnen überwacht und bei unanständiger Aufführung dem Pfarrer zur Ahndung angezeigt würden. Es ist das in den meisten jurassischen Gemeinden alter Brauch, und die Verfügung geschah auf den Wunsch sämmtlicher Eltern. Aber der protestantische Schulaufseher des Kreises brachte die Sache zur Kenntniß des Erziehungs-Vorstehers Bitzius, der bekanntlich Reformgeistlicher ist, und dieser untersagte den Lehrern die Begleitung der Kinder zum Gottesdienste unter der unsinnigen Berufung auf den Schulartikel der Bundes-Verfassung, der aber nur verlangt, daß Andersgläubige in ihrer Glaubensfreiheit nicht beeinträchtigt werden. Die Gemeinde gibt sich denn auch wie der ‚K. Vztg.' geschrieben wird, keineswegs mit der Verfügung zufrieden.

## Holland.

I. C. **Holländisch Limburg**, 7. Jan. Der sog. Altkatholicismus hat auch in unserer Provinz einen hoffnungslosen Versuch gemacht. In dem Orte Banholt, Pfarrei Mheer, ist vor mehreren Jahren von Privatleuten, reichen Bauern, eine eigene Kapelle erbaut worden, welche Filialkirche der Pfarrkirche von Mheer werden sollte. Wegen der Sonntagsmesse resp. wegen Anstellung eines eigenen Priesters konnten die Leute von Banholt mit dem Herrn Bischofe nicht einig werden oder besser, wollten sich ihrem kirchlichen Oberhirten nicht unterwerfen. Das gab jahrelange Streitigkeiten und steter Widerstand gegen Bischof und Pastor: Die Leute wollten einen eigenen Geistlichen sich erzwingen. Da dieser Unbotmäßigkeit gegenüber der Bischof seine Autorität beständig wahrte, kamen einige der Bewohner von Banholt auf den Gedanken, sich einen Geistlichen von den Jansenisten in Holland oder den Altkatholiken in Deutschland kommen zu lassen. Ein Brief in diesem Sinne ging nach Bonn an den altkatholischen Bischof Reinkens ab, worauf dieser antwortete, er habe noch einen Priester zur Verfügung, die Leute möchten nur schreiben, wann derselbe kommen solle. Vorher schon hatten sich die Leute an einen protestantischen Prediger in Maastricht gewandt, dieser jedoch abgelehnt. Da Herr Reinkens so bereitwillig die Sendung eines altkatholischen Priesters zugesagt, bestimmte man die Weihnachtstage für den ersten altkatholischen Gottesdienst. In der That kam der altkatholische Priester, aus Böhmen soll er sein, und hielt am ersten Weihnachtstage 3 Messen, wozu viele Neugierige gekommen waren. Doch die traurige Geschichte sollte nicht lange dauern, der Bürgermeister ließ die Kirche schließen, aber auch abgesehen davon, war es dem altkath. Geistlichen nicht geheuer: er glaubte eine ganze Gemeinde zu finden, die ihn als Pastor mit Freuden aufnehme und versorge, statt dessen findet er nur einige Wenige auf seiner Seite, die aber gegen ihren Bischof ein freventliches Spiel treiben, dabei jedoch nicht gerne viel Geld ausgeben wollen; da nun auch staatlicherseits die Altkatholiken in Holland nicht anerkannt sind, fand der Herr es für's Beste, heimwärts zu ziehen, und da er kein Geld hatte, sammelte man unter den Leuten — um für sein Fortkommen zu sorgen.

Auch von der Wassernoth ist Limburg nun befreit, an den Folgen derselben wird die Provinz aber lange noch zu leiden haben, die Häuser, welche im Wasser standen, verbreiten ungesunde Dünste, viele Familien sind zudem in Hinsicht ihres Vermögens ruinirt. In der Provinz Nordbrabant ist die Noth noch größer, dort kam das Wasser in Folge Dammdurchbruchs so schnell, daß viele nicht einmal das nakte Leben retten konnten. Ob nun endlich von Regierung und Kammer etwas geschieht? Das wäre besser, als unsinnige Schulgesetze machen.

## Belgien.

**Brüssel**, 7. Jan. Nach achttägiger Unterbrechung wurde heute die Verhandlung in dem Huyler Proceß wieder aufgenommen. Zu Wort kam einer der Vertheidiger der Angeklagten. In einer dreistündigen Rede legte er den Sachverhalt dar, zeigte das Recht der Gemeinde auf das betreffende Schulhaus und griff die Regierung, welche den Befehl zu dem gewaltsamen Vorgehen gegeben, auf das schärfste an. Er schloß mit dem Wunsche, daß das Urtheil der „Gewalt" eine gebührende Lection geben werde. Diese Aeußerung zog ihm einen Verweis des Präsidenten zu. Das Urtheil wird wahrscheinlich am nächsten Mittwoch gesprochen werden.

## Frankreich.

**Paris**,, 6. Jan. Bekanntlich beabsichtigt die französische Regierung die Bischöfe allmählich in Staatsdiener umzuwandeln, entsprechend den Tendenzen des liberalen Gallicanismus und dem Satze: l'état c'est moi! (Der Staat bin ich.) Demgemäß forderte Constans, der Minister des Innern, die Präfecten auf, jene Bischöfe namhaft zu machen, welche in der ersten Jänner-Woche, gelegentlich der Municipalwahlen, ihre Residenz verlassen. Dieselben sollen nämlich verhindert werden, ihren Einfluß zu Gunsten conservativer Candidaten geltend zu machen. Mit welchem Rechte aber Constans den Bischöfen dies verwehren will, bleibt ein Räthsel. — Die Sammlungen für die ausgetriebenen Congregationisten beziffern sich im „Univers" schon auf 150,000 Francs. Einige Jesuiten begaben sich nach Dänemark, wo Pater Felix in der dortigen katholischen Kirche bei seinen zahlreichen protestantischen Zuhörern stets wachsende Erfolge erringt. —

**Paris**, 8. Jan. Der päpstliche Nuntius Czacki frug gestern Vormittag einem Telegramm der ‚F. Ztg.' zufolge beim Minister des Innern an, welches die Absichten der Regierung in Bezug auf die sich neu constituirenden Congregationen seien. Im Laufe des Nachmittags war der Nuntius bei Ferry. Die Erklärungen beider Minister sollen durchaus versöhnlich gewesen sein.

— Der Gesetzentwurf, welchen der Kriegsminister in der nächsten Session vorlegen wird, lautet in seinen Hauptpuncten: „Die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen wird abgeschafft; die jungen Leute, welche sich den sogenannten „carrières libérales" widmen, werden dem zweiten Theile des Contingents, der nur ein Jahr zu dienen hat, zugetheilt werden. Die, welche sich dem geistlichen und Lehrerstande widmen, erhalten das nämliche Vorrecht, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Mitglieder des Unterrichtswesens müssen sich auf zehn Jahre dem Unterricht widmen und die Diener der Culten müssen vor ihrem 26. Jahre die priesterliche Weihe erhalten haben. Die jungen Leute, welche sich dem geistlichen und dem Lehrerstande widmen, können auf ihren Wunsch ihren einjährigen Militärdienst vom 18. bis zu ihrem 21. Jahre abmachen. Falls sie die ihnen auferlegten Bedingungen nicht erfüllen, müssen sie die militärischen Pflichten wie alle anderen Franzosen erfüllen." Der Gesetzentwurf bestimmt ferner, daß die Lehrer und Geistlichen nicht zu den Manövern herangezogen werden, aber in Kriegszeiten unter die Fahne berufen werden können.

— Die Pariser Blätter beschäftigen sich heute alle mit den Reden, die am Grabe Blanqui's gehalten wurden, namentlich mit der der Louise Michel, welche von Blut förmlich trieft: „Je tiefer der Mensch eingescharrt ist," sagte sie, „desto höher waltet die Idee; aus dem Grunde dieses Grabes flackert sie empor und wird an dem Geburtstage der allgemeinen Revolution die Welt in Brand stecken. Die französische Jugend muß sich von dem Geiste jener russischen Revolution beseelen, welche stärker ist, als die unserige." Die französischen Revolutionäre erwarten offenbar von ihren Gesinnungsgenossen an der Newa irgend eine ungeheuerliche That. Auch Rochefort hat in seinem Neujahrs-Artikel im „Intransigeant" verkündet, das Jahr 1881 werde nicht zu Ende gehen, ohne daß sich in Rußland eine Umwälzung vollzogen hätte, welche das ganze freiheitsfeindliche Europa „mit Schrecken erfüllen werde." —

## Rußland.

**Petersburg**, 9. Jan. Nach der ‚Agence Russe' hat der Botschafter Dubril bei seiner Rückkehr nach Wien dem Kaiser Franz Joseph zwar kein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander überbracht, ist aber beauftragt gewesen, den diesseitigen friedliebenden Gesinnungen Aus-

---

spiegelte in überirdischer Guth die Liebe zu den Seelen, die dem weiblichen Herzen sowohl ansteht. „Suchen Sie, ich will helfen, soviel in meinen Kräften steht."

„Wie mich das glücklich macht!" rief er.

Glänzende Thränen standen in ihren Augen. „Ich zweifle nicht, Sie werden finden: denn Ihr Wille ist gut und dem guten Willen entzieht sich die Wahrheit nicht!" — „Und dann?" fragte er.

„O das wissen Sie, das brauche ich nicht auszusprechen!" erwiderte sie in der nur ihr eigenthümlichen Art. Die ganze Fülle ihres Herzens lag in den wenigen, schlichten Worten.

„Ich will ehrlich, der Sache hingegeben, aus allen Kräften suchen, ach ich habe schon lange danach gestrebt. Sie haben das Bedenkende, Schwankende zur That werdenden Entschließung angefacht, ich bin Ihnen dankbar und doch ist mir das Herz unsäglich schwer. Bis dahin?" Auch in seinen Augen standen Thränen.

„Bis dahin?" widerholte sie langsam. „Bis dahin bin ich vor Gott, in meinem Gewissen Ihre Verlobte; aber nicht vor den Menschen, nicht vor Ihnen, nicht in meinem Herzen!"

„Ich danke Ihnen, Sie wissen nicht, was Sie mir damit geben, möge der liebe Gott es Ihnen lohnen."

Er stand auf, grüßte sie mit der Ehrerbietung, die einer hohen, wahren Liebe eigen ist — und verließ sie, er mußte allein sein mit dem überströmenden, so lange verschlossenen Herzen.

Sie blickte ihm nach — eine Weile stand sie regungslos, die Hände gefalten, — dann kniete sie nieder auf den kleinen Betschemel, umfaßte das Bild des Gekreuzigten und betete aus dem tiefsten Grunde ihres bewegten Herzens:

„Herr, segne ihn, den meine Seele liebt, und segne mich, daß ich ihn hinführe zu Dir, der Du bist der Anfang und das Ende, in Dessen Willen und Lehren allein alle Seligkeit des Himmels und der Erde wurzelt."

(Forts. folgt.)

druck zu geben. Bei der Erfüllung dieses Auftrages hat der Botschafter den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, v. Haymerle, von den gleichen friedlichen Intentionen beseelt gefunden.

## Rheinland-Westfalen.

**Neuß,** 10. Januar. (Stadtrathssitzung.) 1. An einem Hause der Büttgerstraße werden Hausteinrinnen bewilligt. — 2. Der Vorsitzende bemerkt, daß die zweite Position der heutigen Tagesordnung: „Beaufsichtigung der städtischen Gebäude" den von dem Herrn Josten gestellten Antrag enthalte. Der Antragsteller erwidert, daß sein Antrag dahin laute, den Hafenmeister Koenen von aller Beaufsichtigung städtischer Arbeiten, soweit sie nicht das Hafenamt betreffen, zu entbinden. Er habe 18 Beschwerdepunkte, die er der Versammlung vorlegen werde. Der Vorsitzende stellt an den Antragsteller das Gesuch, diese Angelegenheit vorher in einer Sitzung der Bau- und Eigenthums-Commission vorzutragen, womit Herr Josten sich einverstanden erklärt. — 3. Die Versammlung beschließt, an dem Ausgange der bald zu eröffnenden Königsstraße eine Ueberbrückung des Chausseegrabens mit Eisenplatten herzustellen; ferner genehmigt sie die Entnahme eines Betrages von 12500 Mark aus dem Reservefonds der Sparkasse. — 4. Die von der stadträthlichen Commission geprüfte Rechnung der Armen- und Hospitalkasse wird mitgetheilt. Die Abrechnung zeigt ein günstiges Resultat auf, indem für beide Kassen zusammen ein Ueberschuß von 7720 Mark verbleibt. Die Versammlung ertheilt dem Rendanten Decharge. — 5. Der Antrag eines Anpächters von städtischen Wiesen, den Pachtzins postnumerando statt praenumerando zu zahlen, wird abgelehnt; einem andern Anpächter wird die Stundung des Pachtzinses bis April zugegeben. — 6. Das interessante Kapitel: Entwässerung des Bahnhofes, resp. Beseitigung der Cloake am Eingange zu demselben und Anlage von Trottoirs für Fußgänger beschäftigte wieder die Versammlung. Herr Fanken hatte bekanntlich früher schon den Antrag gestellt, den k. Kreisphisikus zu veranlassen ein Gutachten in sanitätlicher Beziehung und die Polizeibehörde in baupolizeilicher Hinsicht abzugeben und solche der k. Regierung einzusenden. Er stellt ferner den Antrag, durch den Kreisgeometer eine Zeichnung aufnehmen zu lassen, welche auf das effidenteste beweisen würde, daß Raum genug vorhanden sei, Trottoir für Fußgänger anzulegen und Gutachten und Zeichnung der k. Regierung einzusenden, damit endlich der Uebelstand, wie ein ähnlicher in keiner Stadt anzutreffen sei, gehoben werde. Der Vorsitzende ist zwar der Ansicht, daß ein Gutachten der städtischen Aerzte denselben Erfolg haben würde; die k. Eisenbahndirection habe ohnehin die Entwässerung des Bahnhofes ernstlich ins Auge gefaßt. Die Versammlung beschließt aber nach dem Antrage Franken und fügt noch hinzu, die k. Regierung zu ersuchen, durch einen Commissar Einsicht an Art und Stelle nehmen zu lassen.

Geheime Sitzung.

1. Dem Lehrer Fritzen, welcher seit October auf Antrag des Schulvorstandes seine Dienstwohnung geräumt hatte, wird die übliche Miethsentschädigung bewilliget. — 2. Ein Anpächter von städtischen Grundstücken beantragt die Aufhebung seines Pachtvertrages. Die Versammlung erklärt sich mit der Lösung einverstanden, wenn der Antragsteller seine Zustimmung zu anderweitiger Verpachtung gibt und dieser Versuch Erfolg habe. — 3. Der Vorsitzende theilt ein Schreiben der Firma Kaumanns mit, welches den Zweck haben soll, in Angelegenheit der von genannter Firma aufgeführten Bauten ein Abkommen mit den Mühlenbesitzern und der Stadt herbeizuführen. Die Versammlung beschließt, nicht eher mit der Firma in Verhandlung treten zu können, bis von derselben die Erklärung abgegeben sei, daß sie bei den Bauten des Schuppens 1) durch den nach der Promenadenseite angebrachten Tropfenabfall, 2) durch die Erweiterung des Ausganges an besagtem Schuppen, und 3) durch Benutzung der städtischen Mauer bei dem Aufbau die Rechte der Stadt außer Acht gelassen habe und bereit sei, unter Anerkennung derselben einen Vergleich herbeizuführen wünsche.

□ **Bedburdyck,** 6. Jan. Ein kleiner Brand in Stessen und ein Diebstahl in einem Schuster- und Specereiladen in Giesenkirchen bildeten am Schlusse des verflossenen Jahres das Tagesgespräch. Nicht minder unangenehm sind hierorts die Ereignisse im Anfange des neuen Jahres. In der Nacht vom 5. auf den 6. dieses Monats wurden im untern Dorfe bei einem Sammetweber, der am Tage vorher sein Stück Sammet abgewebt hatte, versucht einzubrechen. Die Fensterladen waren schon geöffnet, eine Fensterscheibe, mit Seife beschmiert, schon eingedrückt, als das Klirren der Scherben die Hausbewohner weckte und so die Diebe verjagt wurden. Schlimmer erging es in der nämlichen Nacht einem Weber im Nachbarorte Rath. Dort gelang es den Dieben, durch das Fenster in die Wohnstube des Hauses zu gelangen, schnitten zwei Stücke Sammet, die zur Hälfte fertig waren, ab, nahmen einige Stücke Fleisch, die über dem Ofen aufgehängt waren, sowie eine Werktagshose mit und entfernten sich wieder durch das Fenster. Hoffentlich wird die eingeleitete Untersuchung nicht ohne Resultat bleiben.

**Viersen,** 8 Jan. Dem als Kunstkenner und Kritiker in weitern Kreisen bekannten Rector der hiesigen Maria Hilf-Capelle Herrn Caplan Aldenkirchen, ist, der ‚N. Vztg.' zufolge, von Sr. Majestät dem Kaiser für seine Leistungen auf dem Gebiete der Kunst (Hr. Rector Aldenkirchen war bei der Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer in Düsseldorf hervorragend betheiligt) der Kronen-Orden IV. Classe verliehen worden und wurden ihm die Insignien desselben gestern durch den Landrath Hrn. Bödiker im Beisein des Herrn Bürgermeisters Baumann überreicht.

**Crefeld,** 10. Jan. Die ‚N. Vztg.' erzählt: Eine schon mehrfach bestrafte Schwindlerin aus dem benachbarten Holland traf am Samstag, trotzdem in der Presse aufmerksam auf ihr Treiben gemacht worden war, hier wieder ein, um neue Betrügereien zu verüben. Sie bestellte nämlich in hiesigen Geschäften Waaren, die ihr unter der Adresse van den Nacken nach Roermond nachgesandt werden sollten. An ein Bezahlen war natürlich nicht zu denken. Mehrere Geschäftsinhaber sind schon zu Schaden gekommen. Als das Frauenzimmer vom Bahnhofe, wo es verhaftet wurde, durch die Stadt zum Polizeiamte geführt wurde, erkannten mehrere Kaufleute in demselben die Gaunerin, welche ihnen einen Besuch abgestattet hatte.

**Köln,** 8. Jan. Heute sind fünfzehn Jahre vorüber, seitdem unser hochwürd. Hr. Erzbischof von dem bischöflichen Stuhle zu Osnabrück auf den Kölner Erzstuhl versetzt wurde. Am Morgen fand, laut der ‚Köln. Volksztg.', in der Domkirche zur Erinnerung an dieses Ereigniß, wie alljährlich, ein feierliches Hochamt mit Tedeum statt. Möge es dem jetzt noch in der Fremde weilenden Oberhirten beschieden sein, den nächsten Jahrestag wieder in seiner Metropole zu begehen!

**Lülsdorf,** 6. Jan. Man schreibt der ‚Köln. Volks-Ztg.': Der im October mittels Einbruch aus unserer neuen Pfarrkirche gestohlene Kelch wurde am 31. v. J. unserm Pfarrer in Siegburg durch den Herrn Amtsrichter vorgezeigt. Der Kelch ist in drei Stücke zerbrochen und wurde gefunden in Solingen bei einem Handwerks-Burschen aus Gotha.

**Siegen,** 7. Jan. Die Jak. Oechelhäuser'sche Papierfabrik hier (Specialität: Druck- und Packpapiere) ist den ‚Sieg. Volksbl.' zufolge gestern Abend bis auf das massive Kesselhaus ein Raub der Flammen geworden. Kurz vor halb 9 Uhr gewahrten einige Personen von fern einen winzigen Flammenschein, der sich im Augenblick zu einem Feuermeer gestaltete. Von allen Seiten eilte Hülfe herbei; unsere freiwillige Feuerwehr arbeitete mit gewohnter Bravour, aber das vernichtende Element konnte nicht bewältigt werden; die Materialien der Fabrik boten zu reiche Nahrung.

**Bacharach,** 7. Jan. Kurz vor Jahresschluß hatten wir hier noch das Schauspiel eines altkatholischen Begräbnisses, das der Exbenediktiner und jetzige altkatholische Prediger Studenvoll aus Coblenz vornahm. Das Auffallende dabei war, daß allen vier Classen der Simultanschule freigegeben wurde, damit die Kinder dem Begräbrisse beiwohnten, während der Schulbesuch am Tage der ewigen Anbetung, wo sonst immer frei war, streng gefordert wurde.

## Vermischtes.

Berlin, 9. Jan. In demjenigen Theile des Generalstabsgebäudes, wo sich die Buchbinderei befindet, brach gestern Abend um 10 Uhr Feuer aus. Dasselbe wurde glücklicherweise in weniger als zwei Stunden gelöscht, so daß man um 12 Uhr bereits mit den Aufräumungsarbeiten beginnen konnte. Der Schaden ist nicht erheblich, insbesondere sind werthvolle Schriftstücke nicht beschädigt worden. Der Kronprinz und Graf Moltke waren auf der Brandstätte anwesend.

Bremen, 7. Jan. (Schiffsuntergang.) Aus Kopenhagen ist nach Bremen berichtet worden, daß der englische Dampfer „Farnley," mit Baumwolle von Savannah nach Reval bestimmt, bei dessen Ladung die Bremer See-Assecuranzbörse dem Benehmen nach mit einer Summe von 800 000 M. betheiligt ist, an der Küste von Jütland wahrscheinlich verunglückte. Die Mannschaft scheint umgekommen zu sein, da zwei der Schiffsböte, in deren einem sich die Leichen zweier Schiffsoffiziere befanden, an der Jütländischen Küste angetrieben sind. Die Ladung hatte einen Gesammtwerth von 2 Millionen Mark.

— Durchgebrannt ist in Hamburg einer der größeren dortigen Petroleum- und Schmalz-Speculanten. Es ist dies der Agent Robert W. Bethke, der, wie jetzt constatirt ist, seit vorigem Donnerstag mit seiner Frau flüchtig ist. Derselbe hinterläßt Schulden im ungefähren Betrage von 200 000 Mk., wovon ca. 10 000 M. auf Differenzen per December entfallen, während 130 000 M seitens Bethkes einer angesehenen Magdeburger Firma B. u. U. successive und bis kurz vor seiner Flucht abgeschwindelt wurden. Der letztere Umstand dürfte auch die Veranlassung zur Flucht B.'s gewesen sein.

Schillingsfürst, 3 Jan. (Kindersegen.) Wir lesen im ‚Schwäb. Merk.': In dem Nachbarorte Wettringen gebar eine Wirthsehefrau vor 4 Jahren Zwillinge, 2 Knaben, vor 3 Jahren wieder Zwillinge, 2 Mädchen, vor 2 Jahren 1 Knaben und vor wenigen Tagen abermals Zwillinge, 2 Mädchen. Während der im vorigen Jahre einzeln geborene Knabe starb, befinden sich dagegen sämmtliche Zwillingskinder gesund und munter.

— Aus der Diöcese Culm schreibt man der ‚Germania': Nach dem Diöcesan-Schematismus für 1881 zählt die Diöcese Culm 605 311 Seelen. Die Zahl der Priester beträgt 400. Von diesen haben jedoch, hauptsächlich in Folge der Maigesetze, 94 Geistliche kein Amt in der Culmer Diöcese. Wenn man außer diesen noch etwa 40 Priester abzieht, welche in der Verwaltung der Diöcese oder im Schulamte beschäftigt sind, so kommen auf 605 311 Seelen nur 266 Seelsorger, also erst auf 2275 Seelen ein Seelsorger. Wer sollte da nicht einen sehr fühlbaren Nothstand anerkennen! Unter normalen Verhältnissen hat der Seelsorger bei 500 bis 800 Seelen, wenn er seine Pflichten allseitig erfüllt, ausreichende Beschäftigung. Erledigt sind vier Numerarcanonicate und ein Honorarcanonicat (drei landesherrlicher Provisté). Verwaist sind 44 Pfarreien, unter war auch der Zuschuß für die Kathedralkirche zu Pelplin (zur Unterhaltung des Gesangchors) im Betrage von ungefähr 5000 M. jährlich gesperrt worden. Alle Proteste halfen nichts. Erst jetzt hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen verfügt, daß diese Summe von der Regierungshauptkasse gezahlt werde.

— Drei Cavaliere in Paris haben, wie der ‚Gaulois' schreibt, eine seltsame Wette gemacht. Ein italienischer Fürst, ein französischer und ein spanischer Diplomat wollen nämlich einer Dame aus der besten Pariser Welt Blumen-Bouquete, Jeder aus seiner Heimath, anbieten, und die Wette gilt, welches das schönste sein werde. Der Italiener hat nach Florenz, der Franzose nach Nizza und der Spanier nach Valencia geschrieben. Die Bedingungen dieser seltsamen Wette sind folgende. 1. Die Rose muß in den Blumen des Bouquets vorherrschen; 2. der Werth des Bouquets darf 60 Frcs. nicht überschreiten; 3. das Bouquet muß die Anfangsbuchstaben A. C. H. P. tragen, überragt von einer Fürstenkrone. Man ist gespannt, wer den Sieg davontragen werde.

— (Eine Kunstuhr.) Mr. Felix Meiers in Detrois hat vor Kurzem eine Uhr öffentlich ausgestellt, die ihrer merkwürdigen Construction wegen wohl allgemeines Interesse in Anspruch nimmt. Das Kunstwerk ist 10 Fuß hoch, 8 Fuß breit und tief und wiegt nicht weniger als 4000 Pfund. Außer der localen Zeit zeigt die Uhr auch noch jene von dreißig anderen Städten an. Ferner stellt sie die Bewegung der Planeten in den verschiedenen Jahreszeiten und Jahren in einem Cyklus von 200 Jahren dar. Sobald eine Stunde schlägt, ertönen im Innern der Uhr die Klänge eines Spielwerkes: Washington, die Unabhängigkeitserklärung in der Hand, erhebt sich von seinem unter einem Baldachin angebrachten Sitze; ein Diener in reicher Livrée öffnet die zur Rechten Washingtons befindliche Thür, aus welcher der Reihe nach sämmtliche bisherigen Präsidenten der nordamerikanischen Union hervorschreiten. Sie defiliren feierlich vor dem Vaterlandsbefreier, grüßen ihn ehrfurchtsvoll und gehen dann in Reih und Glied durch eine zweite Thür, die ebenfalls von einem Diener geöffnet und geschlossen wird. Die Porträtähnlichkeit aller dieser Figuren soll ganz überraschend sein.

— London, 7. Januar. Eine bei Lloyds eingegangene Depesche aus Lissabon vom 5. d. M. meldet: Der englische Dampfer Harelda, der sich auf der Fahrt von Palermo nach London befand, ist mit dem spanischen Dampfer Leon in Fahrt von Liverpool nach Manilla, 12 Meilen vom Cap Rocca entfernt, zusammengestoßen. Beide Schiffe sanken. 9 Engländer und 14 Spanier sind in Lissabon gelandet. Ueber das Schicksal der übrigen Personen, die sich auf den beiden Schiffen befanden, ist noch nichts bekannt.

— Aus San Francisco schreibt man unterm 8. December dem ‚Hamb. C.': Von einem großartigen Naturschauspiel, wie es nur wenigen Menschen vergönnt ist zu sehen, berichten die Passagiere und Briefe, welche in den jüngsten Tagen von den Sandwichsinseln hier eingetroffen sind. Ueber Hawaii, der größten Insel der Gruppe, ist der Himmel geröthet von den Feuerflammen, die der 13,600 Fuß über dem Meeresspiegel liegende Krater des Mauna Loa ausspeit, während er sich fünf englische Meilen abwärts auf der Nordseite geöffnet hat, um immensen Lavaströmen ihre Freiheit zu geben. Der letzte große Ausbruch dieses gewaltigen Vulkans fand im Jahre 1855 statt und dauerte 13 Monate, während welcher Zeit er 300 Quadratmeilen (engl.) mit Lava bedeckte. Nicht minder großartig ist der gegenwärtige Ausbruch, der am 9. November begann und von dem allerdings noch nicht gesagt werden kann, ob er ebensolange dauern wird. Die grandiose Beleuchtung der Scene kann auf eine Entfernung von 100 Meilen gesehen werden und in einer Entfernung von 50 Meilen ist die Wirkung wahrhaft überwältigend. Ein Riesenlavastrom fließt der Seite des Mauna Loa hinunter auf die 12 Meilen im Umfang große Hochebene, welche sich zwischen ihm und seinem Nachbarvulkan, dem 13 805 Fuß hohen Mauna Kea, ausdehnt und die dadurch zu einem brennenden Lavasee geworden ist, dessen weite Oberfläche ein farbenreiches Panorama bietet, denn sie zeigt alle Lichtschattirungen von der erlöschenden Kohle, wo die Lava im Abkühken ist, bis zu der weißen, die Augen blendenden Helle, wo neue Ströme sich einen feurigen Weg durch die verkühlenden aber noch glühenden heißen Massen bahnen, und da die Ströme häufig ihren Lauf ändern, so rufen sie auf der ganzen Scene ein fortwährend wechselndes Farbenspiel hervor. Da, wo die weißglühende Flüssigkeit ihren Weg über frischen Grund bahnte, wurde die in den Höhlen der alten Lavabetten eingeschlossene Feuchtigkeit zur Verdunstung gebracht, und da sich dieser Vorgang plötzlich vollzog, so explodirten die Dämpfe mit einem Geräusch, das tönte, als ob einige Batterieen Vierundzwanzig-Pfünder abgeprotzt würden, und Massen feuriger Flüssigkeit sprühten auf gleich unzähligen Fontainen von geschmolzenem Gold. Dieser Lavasee wird nun noch fortwährend gespeist aus der Brust des Mauna Loa und der Ueberschuß fließt über den Nordrand, wo er sich in zwei Ströme theilt, von welchen der eine die Richtung nach dem größten Krater der Erde, den Kilauea, der seit dem Ausbruch des Mauna Loa lebhafter wie gewöhnlich arbeitet, genommen hat, während der andere das freundliche Hafenstädtchen Hilo bedroht, von dem er, den letzten Nachrichten zufolge, nur noch zehn Meilen entfernt ist. Seine Länge betrug bis dahin 35 Meilen, die Breite wechselt zwischen 50 und 300 Yards.

Ueber seine Vorhut bildet der Rauch der verbrennenden Pflanzen und der Dampf der Erdfeuchtigkeit einen weißen, wolkigen Riesentriumpfbogen, durch welchen man auf viele Meilen das Schlangengewinde der Lava sehen kann, wie sie sich langsam an den Bergabhängen herunterbewegt, ein immenser Feuerstrom, auf dessen heller Oberfläche es kocht, sprudelt, zischt und Fragmente aufspringen, die wie ein Feuerregen wieder niederfallen. Wo die geschmolzene Masse sich rasch bewegt, da scheint es, als ob ihre Flammenumgebung zum Schaume gepeitscht wäre, während da, wo sie ruhig und gelassen vorwärts rückt, ihre Farbe schöner ist wie polirtes Gold und ihre Strahlenfülle nur allein von der Sonne übertroffen wird. Aus der Nähe betrachtet, erscheint der Strom aus soliden Felsenkolonnen zusammengesetzt, die in ihrem unwiderstehlichen Marsche nach der See vorwärts gedrückt werden durch die schrecklichen Feuerlawinen in ihrem Rücken. Alles auf dem Pfad wird mitgenommen: Felsen, Sand, alte Lavastücke und alles das wird roth- oder weißglühend in dem Augenblick, wo es gepackt wird. Zum Glück ist bis jetzt noch kein Menschenleben verloren gegangen, auch noch kein werthvolles Eigenthum, allein wenn der Ausbruch fortdauert, dann wird Hilo und seine blühende Umgebung zerstört werden und vielleicht auch noch andere Kulturländereien an der Küste. Es läßt sich leicht begreifen, daß sich das ganze Inselkönigreich in fieberhafter Aufregung befindet und von allen bedeutenden Hafenplätzen gehen Exkursionsschiffe nach Hilo ab, da Hunderte begierig sind, das großartige Naturschauspiel zu sehen. Es scheint in dieser Werkstätte der Natur heiß herzugehen, denn der Kapitän des gestern hier eingelaufenen Schooners „Panachi" berichtet, daß er einen submarinen Ausbruch an der nordöstlichen Küste von Hawaii, viele Meilen von Mauna Loa beobachtet habe. Nicht allein hohe Wassersäulen will der Kapitän haben auftauchen sehen, sondern auch Flammen, die aber sofort erloschen und ersetzt wurden durch mächtige Dampfwolken. Von anderen Ausbrüchen wird weder von den Sandwichinseln noch von den Inseln im stillen Ocean berichtet.

## Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Bürgermeister Dr. Miquel, dem Rechtsanwalt und Notar Dr. Hamburger und dem Schriftsteller Dr. Jordan, sämmtlich zu Frankfurt a. M., ferner dem Sanitäts-Rath Dr. Merkel zu Uchte im Kreise Nienburg den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen.

Der Rechtsanwalt Lehmann in Köln ist gestorben.

## Handels-Nachrichten.

**Köln,** 10. Jan. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen wenig verändert, hies. eff. M. 21.50—22.50 B., fremder 21.50—22.50 B., per März —.— bz., 21.80 B., 21.75 G., per Mai —.— bz, 21.85 B., 21.80 G.

Roggen fester, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.60—50—55—60—55—50 bz., 20.50 B., 20.50 G., Mai —.— bz., 20.25 B., 20.25 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B.

Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Parteien von 100 Ctr. M. 29.70 B., per Mai 29.10 bz., 29.10 B., 29.10 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.

**Berlin,** 10. Jan. Weizen fest, per April-Mai M. 208,75 bez., Mai-Juni 209,75 bez. Roggen fest, per Jan. M. 208,— bez., April-Mai 199,— bez. Rüböl fest, per April-Mai M 54,75 bz., Mai-Juni 55,— bez. Spiritus loco M. 54,— bez., per Jan.-Febr. 55,10 bez., April-Mai 56,— bez.

**Breslau,** 10. Januar. Spiritus per Jan.-Febr. 52.80, M. April-Mai 55,20 Mai-Juni 55.50. M. Weizen per April-Mai 207,— M. Roggen per Jan 208.—. April-Mai 201,— M. Mai-Juni 201,—. Rüböl per Jan.-Febr. 52.50, April-Mai 52,50, Mai-Juni 53.00 M.

**Magdeburg,** 8. Jan. Kartoffelspiritus. Locowaare etwas matter, Termine still. Loco ohne Faß M. 56 ab Bahn 56,5 per Jan. und Jan.-Febr. 56,5, per Febr.-März 57,5 per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus gefragt. Loco M. 55.

**Antwerpen,** 10. Jan. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 24,75 24,75 B., per Jan. —,—, bez, 24,50 B., Febr. —,— bz. 24.— Br., März —.— 23.50 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilkox frs. 122,— per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 94,50 short 99,—. — Amerik. Schweineschultern frs. 68. —. Woll-Umsatz 102 B. — Kurz Köln 124,—.

**Lüttich,** 10. Januar. Weizen, inländ. frs. 27.50, preuß. —.—, Roggen 23,50—24,50; Gerste 17.50—23. Hafer 18—19.50.

**Paris,** 10. Jan. Mehl 8 Marken per Jan. 61,90 März-April 60,75, März-Juni 60,50. Weizen per Jan. 28,40, März-April 28,30, März Juni 28,25. Roggen per Jan. 22,—, März-April 22,50, März-Juni 22,50. Rüböl per Jan. 71,75, März-April 73,25, Mai-Aug. 74,75. Spiritus per Jan. 62,—, März-April 61,75, Mai-Aug. 61, 0. Zucker, weißer Nr. 3 per März-April 66,50.

**Hull,** 10. Januar. Leinoel dispon. 25 3/4, Mai-Aug. 26 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 24 3/4, April-Mai —.—.

**Liverpool,** 10 Jan Baumwolle unverändert. Umsatz 70 00 B., Zufuhr 13000 B.

**London,** 10. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 12 Cargos.

**New-York,** 8. Jan. Goldagio 93 7/8. London 4.80 1/2 D. — Mehl extra State D. 4.40. Rother Winterweizen 1.18. — Fracht für Getreide 5. Petroleum Standard white 11 5/8 Cts. — Speck 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 3/8. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 17000 Ballen, Export nach England 10 00 Ballen, nach dem Contingent 5000 B.

## Viehmärkte.

**Köln,** 7. Jan. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugetrieben: 244 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 68, 2da 64, 3tia 58 Pfg. 345 Kälber per Pfd. 1ma 60, 2da 55, 3tia 50 Pfg.

**Köln,** 10. Januar. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugetrieben: 350 Ochsen, 18 Stiere, 485 Kühe und Rinder, 323 Schweine, zusammen 1176 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72, 2da M. 68, 3tia M. 60; Stiere 1ma M. 54, 2da M. 50, 3tia M. 45; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 54, 3tia M. 48; Schweine 1ma M. 60, 2da M. 58, 3tia 56. — Ochsenhäute per Pfd. 48—50, Kuhhäute per Pfd. 36—38, Fett 40—43 Pfg. per Pfd.

## Letzte Post.

**Berlin,** 10. Jan. Seine Hauptthätigkeit wird Fürst Bismarck zunächst den Geschäften des Handelsressorts zuwenden. In parlamentarischen Kreisen verbreitete Mittheilungen wollen wissen, daß nunmehr die Vorarbeiten zu den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag wieder lebhafter in Fluß kommen würden. Gestern Nachmittag begab sich der Reichskanzler bereits zu einem längeren Vortrage zum Kaiser. Auch mit dem Grafen Hatzfeldt und mit einigen anderen fremden Diplomaten hatte der Fürst bereits Besprechungen. Es heißt, bezüglich der griechischen Frage hege der Fürst große Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgang, welche sich auf die neuesten, aus Athen eingegangenen Berichte stützen sollen.

**Paris,** 10. Jan. Die Municipalwahlen in den Departements sind im allgemeinen günstig für die gemäßigten Republikaner ausgefallen.

— In verwichener Nacht erfolgte auf der Station Meci bei Chateau-Thierry ein Eisenbahnunglück, bei welchem vier Wagen zerstört, zehn Reisende und drei Beamte verwundet und zwei Beamte getödtet wurden.

**London,** 10. Jan. Der St. James Gazette zufolge ist am Samstag Abend der Versuch gemacht worden, das Gebäude des Central-Zollamtes in London in Brand zu stecken. Das Feuer wurde indeß so zeitig entdeckt, daß eine Ausbreitung desselben verhindert werden konnte und ein Schaden nicht angerichtet wurde.

**Durban,** 9. Jan. Die Boers haben am 7. d. einen Angriff auf Wakkerstroom (einen der vier Plätze in Transvaal, wo die englischen Garnisonen sind) gemacht, sind aber zurückgeschlagen worden. Derjenige Heerhaufe, welcher einen Einfall um das Gebiet von Natal unternommen hatte, ist in Folge der von Sir Pomeroy Colley, dem englischen Statthalter von Natal, gemachten Vorstellungen wieder zurückgegangen.

**Washington,** 10. Jan. Es geht das Gerücht, Lima, die Hauptstadt von Peru, sei von den Chilenen genommen. Dem hiesigen chilenischen Gesandten ist bis jetzt eine bestätigende Mittheilung nicht zugegangen.

### Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß (Süd).

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7.48. 8,51†. 10,49. 11,26†† †. 12,—. 12.51 1,53. 2.30, 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†

Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,33. 9,30.

Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,41. 9,38

Von Gladbach nach Venlo: 8,42. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†

Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11.47 nur bis Gladbach.

Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,—. 9,36† 11,55 nur bis Gladbach.

Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 12,01 nur bis Gladbach.

Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,12. 12,44, 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,47. 9,22†. 11,37 nur bis Gladbach.

Von Gladbach nach Jülich: 6,55. 11,11. 3,42. 10,—.

Von Gladbach nach Düren: 6,55. 11,11. 3,42.

**Nach Neuß von:**

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7††. 8,35. 9,—. 9,58. 11,31 12,28 1,29. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,31. 6,5. 8,56. 9,12†. 11,—. 11.25.

Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.

Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.

Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 10,1†††. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.

Gladbach: 6,55. 8,28†. 11,5†††. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25. 8,44. 11,12†.

Corschenbroich: 7,3. 11,24. 8,52.

Kleinenbroich: 7,10. 11,31. 1,32. 6,11. 8,59.

Büttgen: 7,17. 11,38. 9,5.

Von Venlo nach Gladbach: 5,20. 9.57. 12,11†. 4,13. 7,34

**Gladbach-Jülich-Stolberg.**

Gladbach Abf.: 6,55. 11,11. 3,42. 10

Rheydt-Geneiken: 7,3. 11,19. 3.50. 10,8.

Odenkirchen: 7,27. 11,34. 4,5. 10,23.

Hoch-Neukirch: 7,48. 11.55. 4,26. 10,44.

Ötzenrath: 8,—. 12.7, 4,38. 10 56.

Jülich Abf.: 5,22. 8,59. 1,25. 6,15.

Stolberg Ank.: 6,41. 11,23. 2,32. 7,32.

**Stolberg-Jülich-Gladbach.**

Stolberg Abf.: 7,25. 11,56. 3,—. 8.18.

Jülich Abf.: 6.—. 8,52. 1,20. 8,5.

Ötzenrath: 6,47. 9,39. 2,7. 8,52.

Hoch-Neukirch: 6,59. 9,51. 2,19. 9,4.

Odenkirchen: 7,29. 10,12. 2,40. 9,25.

Rheydt-Geneiken: 7,44. 10,27. 2,55. 9,40.

Gladbach Ank.: 7,51. 10,34. 3,2. 9,47.

**M.-Gladbach-Roermond-Antwerpen.**

M.-Gladbach Abf.: 8,41. 11,16. 1,20 6,39. 9,58.

Rheydt: 8,49. 11,24. 1,28. 6,47. 10.5.

Rheindahlen: 9,—. 11,35. 1,39. 6,58. 10,15.

Dalheim: 9,12, 11,51. 1,52. 7,10. 10,27.

Roermond: 9,39. 12,28. 2.28. 7,35, 10,56.

Antwerpen Ank.: 12,38. 5,51. 10,43.

**Antwerpen-Roermond-M.-Gladbach.**

Antwerpen Abf.: 6,13. 10,57. 3,4. 6.40.

Roermond: 6,49. 9,39. 2.9. 6.6. 9.58.

Dalheim: 7,30. 10,13. 2,43. 6,40. 10,31.

Rheindahlen: 7,50. 10.32. 3.2. 6.59. 10.47.

Rheydt: 8,1. 10,41. 3.13. 7.9. 10,57.

M.-Gladbach Ank.: 8,8. 10,47. 3.20. 7.15. 11.3.

---

Am 17. Dec. † ex Confoederat. S. J. Nep. Nr. 53.

Am 24. Decbr. † ex Confoederat. S. J. Nep. Nr. 352.

Morgen, Mittwoch den 12. ds. wird das **Jahrgedächtniß** für

**Michael und Catharina Frings**

Morgens 1/2 9 Uhr in der Münsterkirche gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Der Kgl. Landrath v. Oertzen erläßt folgende

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des § 23 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 werden alle männlichen Personen des hiesigen Kreises, welche 1. im Jahre 1861 geboren sind, 2. dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Ersatz-Commission zur Musterung gestellt haben, 3. sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, hiermit aufgefordert innerhalb der Zeit vom **15. Januar bis 1. Februar cr.** bei dem betreffenden Herrn Bürgermeister Behufs Eintragung ihrer Namen in die Rekrutirungs-Stammrolle persönlich zu melden, oder im Falle zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Verwandten, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabritherrn sich anmelden zu lassen.

Die außerhalb ihres gegenwärtigen Wohnsitzes geborenen Militärpflichtigen haben bei dieser Anweldung ihren Geburts- oder den Loosungsschein vorzulegen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke verlegen, haben dieses Behufs Berichtigung der Rekrutirungsstammrollen sowohl bei ihrem Abgange als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte binnen dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Rekrutirungsstammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen. Eine gleiche Strafe trifft Diejenigen, welche als Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn von Militärpflichtigen die Verpflichtung haben, sie zur Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Wevelinghoven, 5. Januar 1881.

**Dombauloose**

(Ziehung 13., 14. und 15. Januar) bei **H. Schroeder,** Niederstraße.

**Kölner Dombau-Loose**

à Mark **3,50,** 10 Stück für Mark 33 versendet Wilhelm Pomp, Randerath

**J. Hirsch, Neuß,**

**Ecke der Clarissen- und Michaelstraße,**

empfiehlt:

**Schwere Winter-Joppen**

zu 10 Mark und höher.

**Schwere Ueberzieher**

zu 13 Mark und höher.

**Knaben-Anzüge,**

halbwollen, zu 2 Mark 50 Pfg.

reinwollen, zu 4 Mark 50 Pfg.

**Ein fertiges Bett mit 2 Kissen,**

aus gutem Barchend und 12 Pfund Federn, zu Mark 17.

**150,000 Mark**

à 4 1/2 % auf Land oder Häuser sind

**auszuleihen.**

Reflectanten mögen sich melden A. M. poste restante Cöln.

Für Oeconomen:

**Reine grobe Weizenkleie**

bei 20 Cent. Abnahme M. 5.30.

Für Bäcker und Detaillisten:

**Prima feinst backenden Weizenvorschuß**

**M. 30.**

gegen Einsendung von Cassa oder Nachnahme ab Mühle oder Station Grevenbroich

**Säcke** à 50 Pfg. pr. Stück können beigegeben werden.

Grevenbroich, den 10. Jan. 1881.

**D. Uhlhorn jr. & Cie.**

## Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Zum Abschlusse von Versicherungen empfehlen sich die Agenten:

**Kreis Neuß:**

**Joh. Bayer,** Postverwalter, Büttgen.
**A. Ferken,** Sinsteden.
**Jac. Richrath,** Zons.
**Jos. Trepels,** Dormagen.
**Joh. Hub. Eichhorn,** Gohr.
**Frz. Kivilip,** Holzheim.
**A. Pfeiffer,** Küster, Roseller.
**Anton Bloser,** Niedercassel.
**Peter Esser,** Küster, Nievenheim
**Paul Wienen,** Bäderich.

**Kreis Grevenbroich:**

**Wilh. Breuer,** Grevenbroich.
**J. Flüchten-Nieuland,** Garzweiler.
**Carl Schmitz,** Hemmerden.
**H. Ant. Cremer,** Elsgen.
**Mich. Wehres,** Gustorf.
**Fr. Neuß,** Jüchen.
**Pet. Hamacher,** Capellen.
**H. Gummersbach,** Aldenhoven.
**J. H. Schiergen,** Gierath.
**Serv. Maaßen,** Ötzenrath.
**Gottfr. Ninckens,** Wickrath.

**Kreis Bergheim:**

**H. Spickernagel,** Bedburg.
**Jac. Fischer,** Kerpen.
**Peter Granderath,** Püß.
**Frz. Kappert,** Elsdorf.
**Emil Broich,** Königshoven.
**Peter Graß,** Buir.
**Casp. Zerving,** Thorr.

**Kreis Crefeld:**

**Wilh. Schündelen,** Osterath.
**Josef Adams,** Willich.

**Landkreis Köln:**

Für Worringen und Umgegend **Joh. Moers** in Langel.

Für die **Stadt Neuß** werden die Agenturgeschäfte vom **Directionsbureau, Friedrichstraße Nr. 2,** aus besorgt.

Dem verehrlichen inserirenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass wir mit dem 1. Januar in

**Köln**

eine **Filiale** unserer seit 1869 bestehenden und an den bedeutenderen Plätzen Deutschlands vertretenen

**Annoncen-Expedition**

errichtet haben. Wir bitten das uns seither in reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen auch unserm neuen Etablissement zu Theil werden zu lassen.

**Th. Dietrich,**

**Annoncen-Expedition für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.**

**Köln, Schildergasse 88,**

ferner in: **Coblenz, Mainz, Cassel, Nürnberg, Hannover, Hamburg etc.**

**Neußer Stenografen-Verein nach Stolze.**

Am 14. Januar cr., Abends 8 1/2 Uhr, Beginn eines neuen Unterrichts-Cursus im Vereinslokale Hôtel Bergshaus, zu welcher die bereits eingeschriebenen Theilnehmer ergebenst eingeladen werden.

Weitere Anmeldungen werden im Vereinslokale, sowie durch die Unterzeichneten entgegengenommen.

Der Vorstand:

**Fr. Wenge, L. Dürr,**
Vorsitzender. Schriftführer.
**L. Goder,** Cassirer.

**Wegen Winter-Reparaturen fährt das Neußer Schiffchen nicht bis auf Weiteres.**

**Der Capitän: Abr. Dekker.**

Vor einiger Zeit ein **goldener Ring** gefunden. Wo, sagt die Exp.

Ein **Fläschchen** verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp.

Ein kleines **Gärtchen** zu pachten gesucht. Die Exp. sagt wo.

**Speicher vermiethet**

**Jonas Hoffmann.**

Billige starke **Schlittschuhriemen** **R. Elsner,** Friedhof 10.

Ein starker **2. Bäckergeselle** sucht Stelle. W., sagt die Exp.

Ein **Metzgerlehrling** gesucht von C. Feinendegen, Düsseldorf. Kirchplatz 10.

Für einen starken Knaben wird eine Stelle als **Lehrling** gesucht, gleichviel welches Handwerk. Näheres bei W. Bracht, Neuß.

Zu Lichtmeß wird für eine kleine Haushaltung in Grevenbroich ein braves, reinliches **Küchenmädchen** gesucht. Auskunft bei Rob. Helfenstein in Grevenbroich.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** für Küche und Hausarbeit auf Lichtmeß gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein ord. **Junge** zum Milchfahren gesucht. Wo, sagt die Exp.